

Alltagserfahrungen mit neu Gelerntem vernetzen

Besuchstage 2017 in der Schule Feldbach am vergangenen Freitag und Samstag

(hch) Samstagmorgen um 8.00 Uhr. Viele, sehr viele Eltern, jüngere und ältere Geschwister nutzen die Gelegenheit, einmal den (fast) normalen Unterrichtsalltag der Schülerinnen und Schüler kennen zu lernen, zuzuschauen, zuzuhören oder gar mitzumachen, Fragen zu stellen, eigene Erfahrungen einzubringen. Moderne Klassenzimmer, individuell verstellbare Tische, technische Möglichkeiten, die es per Knopfdruck erlauben, einen Film zu zeigen, ein Musikstück auf YouTube einzuspielen, mit einer Folie die gestellten Aufgaben zu strukturieren.

Die Sekundarschule ist eine Zeit der rasanten Entwicklungsschritte. Die jüngsten in der 1. Oberstufe erinnern an Kinder, die vielleicht noch eher in die Zeit der Primarschule zurückblicken. Ganz anders die Schülerinnen und Schüler der 3. Oberstufe, sie sind auf dem Weg in die Erwachsenenwelt, wirken im Vergleich schon fast etwas abgeklärt. Einige haben ein stressiges Jahr hinter sich, neben der Schule sicher werden, dass sie den richtigen Beruf gewählt haben, dann eine Lehrstelle finden, das ist eine zeitintensive, anspruchsvolle Aufgabe. Die Sekundarschule, betont denn auch Markus Kuhn, sei eine Vorbereitung aufs Leben. Für ihn sei es darum wichtig, dass sie in der Klasse auch aktuelle Lebensfragen diskutieren. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern habe er das Energiegesetz, das im Mai zur Abstimmung käme, diskutiert. Es sei eine komplizierte Vorlage und für die Lernenden sei es sicher nicht einfach, sich eine eigene Meinung zu bilden. Trotzdem, solche Diskussionen seien wichtig, es gehe dabei ja auch um ihre Zukunft.

Über bereits Bekanntes Neues lernen

Auch in anderen Fächern sind persönliche Erfahrungen Ausgangspunkt für das Lernen. Zum Beispiel im Englisch in der 1. Sekundarstufe. Die Geschichte des Fliegens ist das Thema. Vom ersten Flug von 1903 wechselt Stefan Schöttli direkt zum Fliegen heute. Die Unterrichtssprache ist Englisch. Die Kinder mögen noch jung sein, doch der Kontext ist den meisten bekannt, denn viele der 16 Schülerinnen und Schüler sind ein- oder mehrmals in die Ferien geflogen, kennen darum viele der im Flugbetrieb gängigen Ausdrücke. Sie können die Fragen problemlos beantworten, gemeinsam den Ablauf von Steckborn zu einer Feriendestination erarbeiten, gar eigene Erfahrungen auf Englisch beitragen. Auch im Religionsunterricht für protestantische Kinder geht es um die Verbindung eigener Alltag-Traditionen. Der Fachlehrer Bernard Tâche nimmt den Segen Aarons als Ausgangspunkt, bittet die Schülerinnen und Schüler, eher traditionelle Begriffe wie Fruchtbarkeit, Lebenskraft oder Gedeihen in ihren eigenen zu übersetzen. Das ist für sie einfach, sie wünschen sich und anderen Freiheit, Gesundheit, Erfolg und genug Zeit zum Chillen, auch der Begriff Frieden macht keine Mühe.



Die Besuchstage sind ein voller Erfolg, in der Pause geniessen die Schulbesucherinnen und -besucher Kaffee und Kuchen oder tauschen sich aus.

Schwieriger ist es, den Segenswunsch «Der Herr wende sich dir freundlich zu» in ihre Alltagssprache zu übertragen, oder sich zu überlegen, in welcher Form die Menschen auch heute noch auf Gnade angewiesen sind.

Aus Vergangenenem Zukünftiges ableiten

Und noch die Geschichtsstunde in der 3. Oberstufe. Das Thema, der 2. Weltkrieg, interessiert. Gemeinsam mit Markus Kuhn fassen die Schülerinnen und Schüler das bereits Gelernte zusammen, informieren die Besuchenden zur Rolle der Schweiz im 2. Weltkrieg, zu den Blitzkriegen, der vielleicht etwas wackligen Neutralität – immerhin hätte die Schweiz Transporte von jüdischen Menschen aus Italien und Frankreich nach Deutschland über die Schweiz zugelassen – der schwierigen Wirtschaftslage während des Krieges, der Waffenproduktion im Land und dem Waffenverkauf an alle Kriegsparteien. Sie interpretieren die Karte zur Landesverteidigung während den Kriegsjahren, die Sicherung der Grenzen, die Verzögerungslinien, das Réduit im Gebirge. Diese Karte zeigt, was im extremen Fall von der Schweiz noch hätte übrig bleiben können. Und die Beschreibung einer der traumatischen Erfahrungen für die Schweiz am 1. April 1944, als die US-Amerikaner fälschlicherweise Schaffhausen bombardierten und viele Menschen starben, rücken das Geschehen in die Jetztzeit, erinnern die Menschen im eingespielten Film, welche die Bombardierung als Kinder miterlebt und ihre Mütter oder Väter dabei verloren haben, an die eigenen Grossväter.